

Die feindlichen Bombardements nur mit einer erhöhten Tätigkeit seiner Luftwaffe gegen englische militärische Ziele zu verfechten.

Italienischer Luftangriff auf englischen Flottenstützpunkt

Rom, 30. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Der Flottenstützpunkt von Misaki (Mitsi) ist von unseren Aufklärungsflugzeugen, die sich bereits in der Luft befanden, von dem Kampf mit unseren Jagdflugzeugen nicht anzuwenden und versuchten, sich ihrer Mission zu entziehen. Unseren Jagdflugzeugen gelang es jedoch, drei feindliche Flugzeuge unter Beschuss zu nehmen und zu beschädigen.

Wunden in aufeinanderfolgenden Wellen wiederholt und teilte mit Bomben belegt worden. Einige hundert Bomben wurden auf die Ziele abgeworfen, wobei kontraktuelle Volkstreffler getroffen wurden.

In Ostafrika sind von unseren Flugzeugen bei Kribi el Bahi und in der Nähe von Garissa (Kenia) Truppenaufstellungen und Kraftwagenkolonnen bombardiert worden. Ferner wurde der Flughafen von Buna mit Bomben belegt, wobei ein Flugzeug am Boden zerstört und zwei andere beschädigt wurden. Die Flugzeuge, die an den obigen Operationen teilgenommen haben, sind alle, obwohl teilweise getroffen, zu ihren Stützpunkten zurückgeführt. Von ihren Besatzungen ist niemand verletzt. Eine Abteilung Fallschirmjäger hat bei Buna einen erfolgreichen Landmarsch durchgeführt, wobei ein englischer Kraftwagen zerstört und dem Gegner schwere Verluste zugefügt wurden. Der Feind hat Nagahel drei Mal bombardiert, wobei es zwei Tote und sechs Verwundete gab. Der Schaden ist unbedeutend.

Neutrale Berichterstatter melden:

„Schwere Schäden bei siebenstündigem Angriff auf kriegswichtige Anlagen Londons“

Stockholm, 30. August. In den letzten Luftangriffen auf die kriegswichtigen Anlagen Londons schreibt Stockholm's Tidningen in einem Augenzeugenbericht seines Korrespondenten unter anderem: Mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks sind die deutschen Nachtbomber in den letzten fünf Nächten über unseren Köpfen erschienen. Aber dieser letzte Angriff in der Nacht zum Donnerstag war der längste und heftigste, bei dem die Bomben über einem weitestgehenden Gebiet in London niederkamen. Der Luftkrieg über England hat in den letzten 24 Stunden zweifellos an Stärke und Heftigkeit zugenommen. Der flackernde Laut der Bomben schien dem Korrespondenten eine Drohung zu dauern, da sie aus großer Höhe abgeworfen wurden. Ueber die Einschläge der Bomben und ihre Wirkungen müßte er sich „aus strategischen Gründen“ Schweigen auferlegen. Trotzdem nennt er die in acht verschiedenen Bezirken beschädigten Gebäude bedeutend. Zur Taktik der Angriffe meint er, daß die ersten Stunden der Nacht relativ harmlos waren. Mit Ausnahme einzelner Brandbomben habe der große Angriff nicht vor Mitternacht begonnen. Von diesem Zeitpunkt an seien in rascher Folge Brandbomben und große explosive Projektilen abgeworfen worden. „Anfangs fliegen auch britische Jagdmaschinen auf, aber“, so betont der schwedische Berichterstatter, „ich habe weder gesehen noch gehört, daß sie jemals Kontakt mit dem Feinde fanden.“

Deutsche Blockade immer drückender: Noch 60 Gramm Butter pro Woche

Helsinki, 30. August. Die finnische Agentur FPA meldet aus London, daß die englischen Butterrationen ab 2. September von 180 Gramm auf 60 Gramm pro Woche herabgesetzt werden. Hierzu können pro Woche noch 60 Gramm Margarine ausgetauscht werden. Die deutsche Blockade macht sich also immer drückender bemerkbar.

Britischer Ragenjammer

Auf England laßt der deutsche Hammer... Er schlägt auf im Ragenjammer, er häubt schon die Schlacht sei aus — da hagelt's wieder in sein Haus! Schon fingen die Papier-Strategen sich drüben wieder an zu regen... Jetzt müssen mit den Propheeten sie wieder in den Keller zieh'n.



Was soll Bluff Cooper seinen Briten jetzt jeden Tag als Tröstung bieten? Die Lügenjuppe macht nicht satt, wenn einer schließlich Bauchweh hat. Noch sucht er mit erfundenen Segen die Falschhände zu verbergen, doch jeder neue Bombenschlag bringt mehr die Wahrheit an den Tag.

Am Freitag viermal Luftalarm in London

San Sebastian, 31. August. Wie bereits gemeldet, mußte die spanische Bevölkerung am Freitag innerhalb sechs Stunden dreimal in den Luftschutzkeller. Hierzu meldet Reuters ergänzend, daß am Abend im Londoner Gebiet der vierte Luftalarm gegeben werden mußte.

Furcht in London: „Die Deutschen kommen durch einen Tunnel“

Madrid, 30. August. In dem vielen Mittelrat in London über die nächsten Absichten Deutschlands veröffentlicht „Daily Mail“ nicht weniger als 20 Aufschriften (1) — darunter sogar die eines Oberleutnants —, in denen allen Ernstes mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet wird, daß der deutsche Angriff auf das Inselreich durch einen Tunnel (1) erfolgen könnte. So lächerlich an sich diese Erörterungen auch sind, so beweisen sie doch, wie hilflos England, trotz der großspürigen Worte Churchill's, den kommenden Dingen gegenübersteht. Sie zeigen die Furcht der fähigen Behauptungen von dem „Offenherzigkeit“ Englands als „Meister seines Geschicks“ wieder mit aller Deutlichkeit.

Wie der Krieg begann . . . Die Nacht zum 1. September 1939

In den Tagen der Erinnerung an das, was vor einem Jahr geschah, verdient eine Darstellung besondere Beachtung. Die der Generalstab des Heeres (Kriegswissenschaftliche Abteilung) herausgegeben hat. Frontkämpfer schildern ihre Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939. (E. S. Mittler und Sohn, Berlin). Und so wird über die Nacht vom 31. August zum 1. September berichtet: Am Abend des 31. August Dunkelheit leidet Regen! Die Bette sind abgedeckt. Mingsum ist es still. Doch durch den Keller jagt Meldung auf Meldung. Da — leises Klappern von Geschützen — kurzes Ausleuchten einer Taschenlampe — mattes Glänzen von Stahlhelmen. Der Trupp der abmarschierenden 2. Kompanie wird verabschiedet von der bleigrenzenen Front dieser Nacht. Nun ist es also soweit! Schweigend schiebt sich die graue Kolonne vorwärts. Erste, gefasste Geschütze überall. Din und wieder ein halblauter Oberwort. Wagen säurieren vorbei und sind in Sekunden verabschiedet. Wir marschieren . . . Die MG-Männer spüren die vollen Munitionslästen nicht. Kein Granatwerfer klagt über das schwere Gebälk. Hände greifen immer und immer wieder zur Handgranate. Was sie wohl alle so denken mögen, die mit mir in Reich und Glied marschieren? — Selmat, Elternhaus, Freunde, ein liebes Weib — alles vorbei . . . Vor uns liegt die Nacht, liegt Unwissenheit, Kampf! Vor uns liegt der Krieg! und vielleicht der Tod. Kampfschlepper rattern an uns vorbei. Unheimliche Kliesen. Die schweren Motortrochsen der Batterien zeigen uns, daß wir nicht allein sind. Kein Hurra, Patriotismus! Keine oberflächliche Gefühlsduselei! Wir alle begreifen die harte Notwendigkeit dieser Nacht und sehen den Taktischen als deutsche Soldaten ins Gesicht! In Garnsee stehen die Menschen noch auf der Straße. Von den Häusern hallt unser Schritt wider, und am Ende des Städtchens biegen wir ab und streben unserem Bereitstellungsplatz zu. Der Kompanieführer kommt vom Bataillonsführer zurück. Die Pläne werden eingewiesen. Die Bereitstellung eingenommen. Säure werden gerichtet, damit sie beim Morgengrauen den Angriff nicht ausfallen. Nun liegen wir auf der Wiese im feuchten Gras. Der Regen ist in einen schmerzlichen Nebel übergegangen, der tief und tief sinkt. Stunde um Stunde verrinnt. Im Osten graut der Tag. Vorwärts! Losern wir die Glieder, zwingen die Kälte, die uns umfließt, fort und liegen und warten . . . Minuten verfließen! Näher rückt der Feiger auf 4.30 Uhr. Dann werden, so töffen wir, die Batterien losbrüllen, die schweren Geschosse uns den Weg bahnen, den Angriff erleichtern. Noch 3 Minuten . . . 2 Minuten . . . noch 1 Minute . . . Sekunden . . . Bier Uhr dreißig! Kein Schuß fällt! Fieberhaftes Warten! Stille . . . Alle Konturen verschwinden im Nebel. Aber die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts. Der große Feiger bedt eben die neun, da! plötzlich fällt ein Schuß! Noch einer . . . noch einer . . . Wieder und wieder. Sekunden später orgeln die Geschosse über unsere Köpfe. In ununterbrochener Reihe. Sinein in Feindesland . . . Wir aber sehen mit großen Augen und gespannten Nerven in den Nebel. Dortbin, wo irgendwo die unsichtbare große Mauer steht, die Grenze! Der Krieg hat begonnen!

Die Heimat opfert freudig Das Ergebnis der 2. Reichsstraßenammlung für das Rote Kreuz Berlin, 30. August. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 17. und 18. 8. 1940 durchgeführte zweite Reichsstraßenammlung für das Rote Kreuz ein Ergebnis von 3.848.410,09, das sich rund 16,7 Prozent erhöht. Der Betrag je Kopf der Bevölkerung stieg von 29 Pf. auf 34 Pf.

Die Heimat opfert freudig Das Ergebnis der 2. Reichsstraßenammlung für das Rote Kreuz Berlin, 30. August. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 17. und 18. 8. 1940 durchgeführte zweite Reichsstraßenammlung für das Rote Kreuz ein Ergebnis von 3.848.410,09, das sich rund 16,7 Prozent erhöht. Der Betrag je Kopf der Bevölkerung stieg von 29 Pf. auf 34 Pf.

Der heutige Wehrmachtbericht Am Freitag 98 feindliche Flugzeuge vernichtet

U-Boot versenkte 29 000 BRZ. Berlin, 31. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die bereits bekanntgegebenen, haben unsere Kampf- und Jagdflugzeuge gestern mehrere überraschende Vorteile gegen die britische Insel unternommen. Dabei wurden auf verschiedenen Flugplätzen in Südengland durch Bomben schwere Beschädigungen an Truppenlagern in Südengland erzielt. Mehrere Truppen mittleren Kalibers. Im Laufe dieser Angriffe sowie beim Durchdringen der Jagdflotte an der englischen Südküste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe.

In der Nacht zum 31. August griffen Kampf- und Jagdflugzeuge mehrere Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in Mittel-England mit Bomben an. An der Rheinmündung wurden DOLLAGER und DODS wirksam mit Bomben belegt. In den angegriffenen Zielen entstanden starke Brände. Britische Häfen wurden erneut vermint.

In der vergangenen Nacht legten britische Flugzeuge ihre Angriffe auf Berlin und andere Ziele im Reichsgebiet fort. Eine Anzahl von Bomben fiel in die innere Stadt sowie in Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt. Hier wie an anderen Stellen des Reiches sind die angelegten Sachschäden unbedeutend. Tote sind nicht zu beklagen. Einige Zivilpersonen sind verletzt worden.

In den Luftkämpfen des Tages wurden 98 feindliche Flugzeuge, bei den nächtlichen Angriffen ein britisches Flugzeug durch Flak und zwei durch Nachtjäger abgeschossen. Mit zwei weiteren Abschüssen durch Flakartillerie der Kriegsmarine an der Nordküste betragen somit die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 98 Flugzeuge; 84 eigene wurden vermint.

Ein U-Boot griff westlich der Hebriden einen stark gefährdeten Geleitzug an und schoß aus ihm drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29 000 BRZ, darunter einen Tanker von 12 000 BRZ, heraus.

Wehrmachtbericht vom Freitag

(Wiederholt da nur in einem Teil der Auflage enthalten) Berlin, 30. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Besten beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Küsterräuber, in deren Verlauf es zu mehreren Luftkämpfen über Südost-England kam.

In der Nacht zum 30. August griffen Kampf- und Jagdflugzeuge mehrere Flugplätze in den Grafschaften Lincoln und Suffolk, Industrieanlagen in Feltham, Flugzeugwerke in Weybridge und Dangleth-Clouth sowie die Hafenanlagen von Dunbar, Keith, Harlepool und Liverpool an. Ausgedehnte Brände in den einzelnen Zielen, besonders im Hafen von Liverpool, zeigten den Erfolg der Angriffe. Britische Häfen wurden weiter vermint.

Auch in der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Im Ruhrgebiet wurden an mehreren Orten Wohnviertel getroffen. Es gelang jedoch, die entstandenen Brände durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch zu löschen. Der sonst angerichtete Sachschaden ist geringfügig.

Bei ihren nächtlichen Einflügen in das Ruhrgebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Flak, in den Luftkämpfen des Tages 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen und sechs Sperdbalone zerstört. Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein U-Boot hat aus einem stark gefährdeten Geleitzug heraus bei Nacht drei feindliche Handelsschiffe von insgesamt 21 000 BRZ, versenkt.

Der Führer stiftete einen „Narvik-Schild“

Berlin, 30. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zur Erinnerung an den heldenmütigen Kampf, den die in erster Waffengeneration bei Narvik schreienden Verbände des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe siegreich bestanden haben, einen „Narvik-Schild“ gestiftet.

Reichsstraßenammlung für das Rote Kreuz für das Deutsche Rote Kreuz des vorläufigen Ergebnisses von 3.848.410,42 RM. Im Vergleich zur ersten Reichsstraßenammlung des ROK hat sich das Ergebnis um RM. 3.848.410,09, das sich rund 16,7 Prozent erhöht. Der Betrag je Kopf der Bevölkerung stieg von 29 Pf. auf 34 Pf.

Bauhener Marktpreise

Die Marktpreise vom 31. Aug. sind unverändert. Kartoffeln 11—13 Pf.

Bekanntmachung des Kriegswinterhilfswerts 1940/41

Ortsverwaltung Bischofswerda. Alle Volksgenossen, die berechtigt und gewillt sind, W.M.H.-Beiträge im kommenden W.M.H. in Anspruch zu nehmen, holen sich die nötigen Antragsformulare persönlich ab, und zwar: nur Mittwoch, den 4. September 1940, und Donnerstag, den 5. September 1940, von 9 bis 11 Uhr. Der Ortsbeauftragte

Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagsblatt „Leben im Bild“ bei.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Biederer. Stv. Redakteur: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Biederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Helene Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Bischofswerda. — Treddner Schriftleitung: Walter G. Gaur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Gaur. Tredden 24. — Zur Zeit gilt Preislist. Nr. 7.

Ihr Kathreiner müß wiffig aubognüßig, 3 Minuten lang gerkocht werden! Das galt immer schon, und jetzt erst recht.

Geschäftsübergabe!

Meiner werten Kundschaft von Goldbach zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 3. September die über 30 Jahre innegehabte

Bäckerei und Schankwirtschaft

meines verstorbenen Mannes an meinen Schwiegersohn verpachtet habe. Ich danke allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Heil Hilleri

Martha verw. Käufer

Ich gebe hierdurch der verehrten Einwohnerschaft von Goldbach bekannt, daß ich ab 3. September 1940 die Bäckerei meines verstorbenen Schwiegervaters und Bäckermeisters Ernst Käufer übernehme.

Es wird stets mein höchstes Bestreben sein, die Goldbacher Einwohnerschaft in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, und ich glaube, daß niemand enttäuscht sein wird. Ich habe mir in 18 Jahren Berufstätigkeit die erforderlichen Kenntnisse gesammelt, so daß ich die Ueberzeugung hegen darf, daß es mir gelingen wird, alle Goldbacher Einwohner als Kunden zu werben.

Heil Hilleri

Bäckermeister Erich Thieme, Goldbach

Photo-Artikel Entwickeln Kopieren Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2

Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl an Plätze für Damen- Herren- und Kinderschuh Altmarkt 28

Erhielt Fernsprechananschluß Nr. 244
Glasermeister A. Wehite
Bischofswerda, Bautzner Straße 16.

Biesolds Tanzunterricht
„Schützenhaus“ Bischofswerda
Donnerstag, den 3. September
Erster Übungsabend
Damen 20 Uhr Herren 21 Uhr

Für die überwältigenden, wohlthuenden Beweise von herzlicher Teilnahme und Liebe beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin

Hedwig Hultsch

geb. Hartmann

danke ich allen herzlichst.

In tiefer Trauer
den 30. August 1940 **Robert Hultsch**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Liebe, Verehrung u. zahlreiches Grabgeleit, sowie den überaus reichen Blumenschmuck beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten, treusorgenden Vaters

Paul Max Heinrich

sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank

In tiefer Trauer
seiner Gattin und Kinder.

„Dein Leben war Mühe und Arbeit“

Weikersdorf, am 31. August 1940.

Nach einem arbeitsreichen Leben und gesegneten Ruhestand verschied sanft im Friedrichstädter Krankenhaus in Dresden nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Bruder

Oberweidenwärtler-L.R.

Karl Hermann Gerth

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ernestine verw. Gerth geb. Marschner
und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Großharthau,
29. August 1940.

Einäscherung am Dienstag, dem 3. September, nachmittags 16⁰⁰ Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz.
Freundlichst zugedachte Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Karl Weber
stark, ohne Ausbrennen
Bischofswerda
Eds. Altmann, Schloßhofs.
Lehreramt Ihrer Kronenkrone

1-Zimmer-Wohnung
mit Küche
zu mieten gesucht. Angeb. unter „Bahn“ an die Gesch. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche
zu mieten gesucht. Angeb. unter „Bahn“ an die Gesch. d. Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung
oder Einfamilienhaus
für bald oder später in Neulirch zu mieten gesucht. Off. unter M. St. 202^a an d. Gesch. d. Bl.

Sachsen Pilsener
Es schmeckt und bekommt
FALKENBRAUEREI DRESDEN
Vertrieb: Niederlage der Goldbacher Brauerei
Bautznerstraße 14
Tel. 543

Fremdenhof Schlesischer Hof
Morgen Sonntag von 5 Uhr an
Unterhaltungskonzert
Es laden freundlichst ein
Erich Gundlach und Frau

Deutsches Frauenwerk Bischofswerda, Stätterbierg.
Rochlehrgang
Beginn Anfang Oktober 1940. Anmeldungen bis spätestens 10. September 1940 bei Frau Müller, Caplatzstraße 8, I. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Ihre Verlobung geben bekannt
Elly Drehobl
Willi Wasmann
Grimma, z. Z. Neulirch z. Zt. im Felde
31. August 1940

Wir sind heute getraut
Bernhard Wostk
Uhrmachermeister
Erna Wostk
geb. Dwoarczyk
Bischofswerda, Belmsdorfer Str. 4, 31. Aug. 1940

Über 100 Millionen Stück
Resch
Görlitzer
DRESDEN-GÖRLITZ-FAHRHAGEN-ODES-COTTBUS

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein
Friseur-Geschäft
ab 2. September wieder eröffne
Um gütigen Zuspruch bitte
Georg Sandmann
Friseurmeister
Straße der SA. 14

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft am 2. Sept. schließe.
Bäckermeister Gerhard Schulze
Bischofswerda, Belmsdorfer Str. 9

Reparaturen an Landmaschinen
werden jetzt, infolge Arbeitsurlaub meines Sohnes, schnellstens ausgeführt, auch sämtliche Schweißarbeiten prompt und sachgemäß erledigt. Desgl. bringen wir auch unsere Landmaschinen und gummi-bereiften Wagen empfehlend in Erinnerung.
Jr. Kandler & Sohn, Herberthorfer-Str. 8.

Steingartenpflanzen
80 Stück 80 Sorten mit Namen RM 6⁰⁰. Richter, Raspenau 271, 71. Sfergebirge, Bergau b. Erb. Dtt.

Herrenfahrrad
mit neuwertiger Bereifung zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Resch
Uhren-Goldwaren-Optik
Bischofswerda, Bautzner Str. 12

1. Beibie
und S
Die Käufe
und bedeutend
schwierig, wie
Der Krieg
tungsarbeiten
führung der
der vor- und
ung, aufgeteilt
Ueber 350
abkommens
Offizier über
ben hatten, M
verlor und
schlechte
und mit der
haben bestie
Käufen u
Käufen. W
erhalten war,
Verhältnisses
dieser Aufgabe
Im Laufe des
der Gruppe
gefunden.
Mein von
zu den Fahren
und mühten
Mit ihrem Ob
Oberführer, 2
Einheiten 4
und etwa 400
macht. Und
Soldaten, als
Armees keine
Land, See-
G.M. Mann
während der
sich nach Urte
feindlich
Die SA. we
Zusammenar
Die selbst
Beweis für
Der Dienst
der Wehrmach
ver gefallt
in a d u n g
tel und Wehr
wurde mit den
nern die born

Der Kriegseinsatz der SA. / SA.-Führer und SA.-Männer mit in den ersten Reihen an der Front

Die Aufgabe der SA. war noch nie so gewaltig, so wichtig und bedeutungsvoll und auf der anderen Seite wieder so schwierig, wie gerade während des Krieges.

Der Kriegsbeginn fiel gerade in die Zeit der Vorbereitungsarbeiten zum Aufbau der Organisation, die zur Durchführung der großen, vom Führer gestellten Aufgabe der SA. der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung und Wehrerbauung, aufgestellt werden mußte.

Über 35 000 SA.-Männer waren in Durchführung des Aufkommens bei der Wehrmacht, wo sie die Qualifikation zum Offizier oder Unteroffizier des Wehrdienstes zu erwerben hatten. Alles war eingeleitet auf die Ausbildung des Führerkorps und die organisatorischen Notwendigkeiten der Wehrerbauung. In diese Entwicklung trat der Krieg herein, und mit der herrlichen Armee, die die Siege in Polen an ihre Fahnen heftete, marschierten diese Tausende von SA.-Führern und SA.-Männern mit in den ersten Reihen.

Im Laufe des Krieges haben etwa 40 000 SA.-Männer der Gruppe Sachsen in der Wehrmacht Verwendung gefunden.

Wenig von den 244 Hauptamtlichen SA.-Führern sind 208 zu den Fahnen geeilt. Die restlichen 38 waren unabkömmlich und mußten zu ihrem größten Kummer in der Heimat bleiben. Mit ihrem Obergruppenführer sind also vom Gruppenstab 2 Oberführer, 2 Standartenführer und 38 SA.-Führer, von den Einheiten 4 Führer von Brigaden, 27 Führer von Standarten und etwa 40 000 SA.-Führer und SA.-Männer bei der Wehrmacht. Und diese SA.-Männer verrichten ihren Dienst als Soldaten, als Unteroffiziere, als Offiziere. Es gibt in unserer Armee keine Kompanie, keine Batterie, keine Schwadron, keine Land-, See- oder Fliegereinheit, in der nicht mindestens ein SA.-Mann steht. Mit solcher Benützung dürfte die SA. während der bisherigen Kampfhandlungen feststellen, daß sie sich nach Urteil des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalobermarschall von Brauchitsch, tapfer geschlagen hat.

Die SA. weiß, welche Aufgaben sie in fester Zusammenarbeit mit der Wehrmacht hat.

Die selbstlose Einreihung während der Kriegszeit ist ein Beweis für diese Überzeugung und Erkenntnis in der SA. Der Dienst des einzelnen SA.-Mannes oder SA.-Führers in der Wehrmacht war die beste Vorbereitung für die vom Führer gestellten zukünftigen Aufgaben der Wehrerbauung und Wehrmacht. Trotz der Stöße der Einberufungen wurde mit den zurückbleibenden SA.-Führern und SA.-Männern die vormilitärische Ausbildung durchgeführt. Jede sich

babei bietende Schwierigkeit wurde überwunden. So konnten durch diese Tätigkeit der Wehrmacht laufend Männer zur Verfügung gestellt werden, die die Grundregeln des soldatischen Lebens kannten.

Etwa 60 000 deutsche Männer hatten sich zu den Wehrmannschaften der SA. in Sachsen gemeldet.

Jeder SA.-Sturm hatte eine ganze Anzahl Männer zu betrauen. Überall ist die Ausbildungsarbeit trotz Fehlens der aktiven Führer durchgeführt und läuft weiter. Ausbildungsträger mußten geschult, Führerbesprechungen durchgeführt werden. Alle SA.-Wehrmänner waren lernmäßig zu erfassen. Ihre Einteilung und Ausbildung mußte erfolgen. Alle der SA. im Rahmen der Partei zuzurechnenden Aufgaben wurden selbstständig weitergeführt. Sie setzten sich für die Aufgaben der politischen Leitung der Partei ein, sie hielten den Sport- und Wehrsportbetrieb, die Ausbildung und Prüfung für das SA.-Wehrabzeichen aufrecht. Zahlreiche Möglichkeiten zum Einsatz bot ihr gerade in der Kriegszeit der Katastrophen- dienst und die Hilfe bei solchen Gelegenheiten. Die SA. wurde bei der Selbsthilfe beim Luftschutz eingesetzt.

Die SA. auch in vorderster Linie der Inneren Front

Als zusätzliche Aufgaben, die der Krieg mit sich brachte, sind zu erwähnen: Die Betreuung der verwundeten SA.-Män-

ner und der Angehörigen gefallener SA.-Männer, die Mitbringung der Ernte 1939, die Einrichtung und Führung der Rückwandererlager und die Hilfe bei der Kohlenversorgung der Bevölkerung während des letzten sehr kalten Winters. Zusammengefaßt nimmt die SA. bei der Verteidigung unseres Vaterlandes den Platz ein, der ihr gebührt und den sie in der Lage ist, auch auszufüllen. Sie kämpft in der Armee an der Front und in der Heimat, sie kämpft weiter in vorderster Linie der Inneren Front, sie führt ihre bisherigen und die durch den Krieg neu bedingten Aufgaben durch und leistet in Vorbereitung und Durchführung der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung die Schlagkraft der Wehrmacht mit aus.

Die SA. weiß, daß Deutschland siegen wird. Nicht nur, weil darin die Schicksalsfrage der deutschen Nation verankert liegt, aber weil Deutschland materiell in jeder Beziehung überlegen ist, sondern deshalb schon, weil es eben ein einziges deutsches Volk gibt, weil die Weltanschauung des Nationalsozialismus gesichert ist, weil ein SA.-Geist vorhanden ist, der nicht gepredigt und organisiert, sondern mit Kampf und Einsatz, mit Blut und Schweiß begründet wurde. In diesem Geist wird die SA. auch weiterhin kämpfen und in diesem Geist wird Deutschland siegen. Denn auf aller Schwert steht geschrieben mit ehernen Buchstaben die Forderung dieses Krieges:

„Einsatz bis zum Letzten für unser Volk, für den Nationalsozialismus, für den Führer!“

Ein Jahr Bauernarbeit im Kriege / Zäher Einsatzwille führte zu vollem Erfolg

Wenn man auf das eine Jahr Bauernarbeit im Kriege zurückblickt, das seit dem 1. September 1939 verfloßen ist, so sieht man auch hier ein Bild zäher Einsatzwille und einer zähen, stillen Arbeit, die ein wichtiger Dienst für das Volksganze war. Dabei muß aber von vornherein festgelegt werden: Diese Bauernarbeit für den Krieg begann nicht erst am dem Tag, als Deutschland gegen Polen zurückschlug. Ihr Beginn ist vielmehr an dem Zeitpunkt zu suchen, an dem Reichsbauernführer Dr. Wolter Darré überhaupt die Geschichte des Bauernvolkes in seine Hand nahm. Vor Jahren schon legte die Ernährungsfrage Hand in Hand mit den Erzeugungsbedingungen der Aufbauphase ein. Die Erträge aus deutscher Scholle wurden gesteigert wie es überhaupt nur möglich war, der Anbau von verschiedenen Kulturpflanzen wurde vermehrt, kurz, das Angebot der deutschen Ernährung aus deutscher Scholle bestimmte den Einsatz des deutschen Bauernvolkes seit 1933 und wurde mit dem ersten großen deutschen Siege dieses Krieges gekrönt. Er war bereits am 1. September 1939 errungen.

Deutsche Bauern hatten Deutschland blockadefest gemacht.

Die britische Hungerblockade war von vornherein zum Scheitern verurteilt. Doch diese geschichtliche Tat des deutschen Bauernvolkes be-

deutete keine Ruhepause, sondern wie in allen anderen Schichten des Volkes nur noch zäheren Einsatzwille. Naturgemäß brachte der Krieg Erzeugnisse für das Bauernvolk. Ungezählte Bauern eilten zur Fahne. Herde dienten der Wehrmacht. Fahrzeuge wurden eingesetzt. Trotz allem gelang es, die Hochfruchtenernte des Herbstes 1939 zu bergen, und hier zeigte sich auch zum erstenmal die schöne Verbundenheit zwischen Stadt und Land im Einsatz zahlreicher Hilfskräfte, die sich willig dem Bauern zur Verfügung stellten. Der schwere und lange Winter brachte eine weitere Erleichterung für die Arbeit des Bauernvolkes mit sich. Viel später als sonst konnte zur Frühjahrsernte geerntet werden. Aber auch hier führte der Einsatz, zäher und opfermütiger Einsatz des Bauern zu einem vollen Erfolg. Die Frühjahrsernte wurde durchgeführt, obwohl inzwischen Reichsmarschall Göring in seinem großen Appell an das deutsche Bauernvolk schon wieder eine andere Parole zur Erzeugungsvormehrung gegeben hatte. Er hatte zur Wintererzeugung täglich zwei Liter Vollmilch in jedem deutschen Bauernhof im Jahre zwei Milliarden Liter Vollmilch mehr an die Volksernährung abgefordert werden sollten, die wiederum eine Mehrerzeugung von jährlich 40 000 Tonnen Butter ausmachen, also nichts mehr und nichts weniger bezweckten, als die sogenannte Fettlücke zu schließen.

Überall im Sachjengau

entstanden Milchleistungsausschüsse, und auf jedem Hof wurde auch dieser Parole willig Folge geleistet. Die Milchleistungszahlen wuchsen, und der äußere Ausdruck für diesen neuen Einsatz des Bauernvolkes war bald da. In einigen Zuteilungsperioden konnten 125 Gramm Butter mehr als sonst an die Volksernährung verteilt werden; auch wurde während des Sommers die Margarine durch Butter ersetzt.

Beispiellose Kameradschaft

Kriegserzeugungsschlacht! Unterdessen war diese neue Parole aus gegeben worden. Sie bedeutete, den bisher erreichten Stand aus den Erzeugungsschlachten vor dem Kriege zu halten, ja, das bisher Geleistete noch zu überbieten. Auch hier wurde der bäuerliche Einsatz mit Erfolg gekrönt. Mit beispielloser Kameradschaft half man sich in jedem Dorf durch wechselseitigen Maschinenersatz, durch Verteilung der Gruppen, durch Betreuung der Bauernhöfe, deren Betriebsführer draußen für Deutschland kämpfte, durch Herannahme vieler Arbeitskräfte, die früher einmal einen bäuerlichen Beruf ausgeübt hatten, und vor allem durch die stille und opfermütige Kleinarbeit der Bäuerin, die ganz selbstverständlich den Platz des eingerückten Mannes einnahm und neben ihren Pflichten der Betreuung von Küche, Kleinvieh und Garten, neben ihren Mutterpflichten auch noch alle die Arbeiten erledigte, die sonst dem Bauern obliegen. Auch in der Kriegserzeugungsschlacht half die Stadt dem Land, stellten die Hilferufen der NSDAP, von der Frauenschaft bis zur Hitler-Jugend sich willig zur Mitarbeit zur Verfügung, gleich, ob nun Rüben verzoogen, Unkraut gejätet, Erntehilfe geleistet oder im Haushalt der Bäuerin zugegriffen werden mußte.

Das schöne Bild der deutschen Volksgemeinschaft wurde also im doppelten Sinne offenbar. Hier der Bauer, der seine heiligen Pflichten an der Scholle und am Volke erfüllt, dort der Städter, der ihm dabei hilft und durch diese Hilfe sein Wissen um die schwere Bauernarbeit zum Ausdruck brachte. Wie überall in der Heimat war auch jeder Bauernhof — um mit den Worten Dr. Darré zu sprechen — eine kleine Festung in der großen deutschen Abwehrfront, war auch jede kleinste Arbeit von dem Willen zum Endsiege bestimmt, einem deutschen Endsieg, dem wir dank des Führergeistes und der Feldherrntunfahne eines Adolf Hitler täglich näherkommen.

Sachsens Studenten leisteten Erntehilfe

Ende Mai rief der Reichsstudentenführer die deutsche Studentenschaft wiederum auf, die deutsche Ernte bergen zu helfen. Nach kurzer Vorbereitungszeit konnten 30 000 Studenten und Studentinnen aus den einzelnen deutschen Gauen an die Reichsstudentenführung zur Erntearbeit gemeldet werden. Am 27. Juli nahmen diese Studenten im gesamten Reich ihre Arbeit beim Bauern auf.

Auch die sächsische Studentenschaft folgte dem Rufe ihres Reichsstudentenführers freudig, und die Gaustudentenführung Sachsen konnte ihrem Gauleiter mit Stolz melden, daß 2700 sächsische Studenten und Studentinnen bereit ständen, die Ernte zu bergen. Aus allen Hochschulorten Sachsens rollten am 27. Juli Züge mit begeisterten jungen Leuten in die Einsatzgebiete. Aus den Fenstern der Züge erklangen lustige Lieder, vermischt mit Klängen von Wind- und Handharmonikas. Die sächsische Studentenschaft wollte aber nicht nur in der Heimat ihre Pflicht tun, sondern in kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft führten 1700 sächsische Studenten am 31. Juli in unseren Nachbarland, der unter besonderem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern litt.

Mag auch zunächst mancher Bauer skeptisch gewesen sein gegen die Studenten aus der Stadt, denen er nichts zutraute, so möchte er nun seine Helfer aus der Stadt am liebsten nicht mehr missen. Auch dem Studenten wird es schwerfallen, die inzwischen liebgewonnene Arbeit wieder aufzugeben und sich von den Menschen zu trennen, die er bei mühevoller Arbeit schätzen gelernt hat. Aber bald wird der Student sich wieder auf die geistige Arbeit umstellen müssen und — gefürt mit neuen Kräften seine Berufsausbildung fortsetzen.



Kriegsverdienstkreuz

erfänglich an SA.-Männer verliehen

Der Stadtschef der SA, Viktor Luge, überreichte im Rahmen einer Dienstbesprechung mit Führern der SA-Gruppe Nordsee, SA-Gruppenführer Böhmer, in Bremen sechs SA.-Männern des Sturmes 8 SA für besondere Leistungen im Heimatschutz das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern, und beförderte sie außerdem zu dem nächst höheren Dienstgrad. Diese ehrenvolle Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes im Namen des Führers an die SA.-Männer der Heimatfront erfolgte im Alten Rathausaal in Bremen. Unser Bild zeigt den Stadtschef, der den SA.-Männern im Namen des Führers die Auszeichnungen überreichte. (Scherl-Wilderdienst-Dr.)

Das NSKK. an der Front und in der Heimat

Tag und Nacht überall hilfsbereit

Die Einheiten der NSKK-Motorgruppe Sachsen dürfen stolz auf die Leistungen sein, die sie in Stadt und Land während des Krieges vollbracht haben. Die zusätzlich zum eigentlichen NSKK-Dienst geleisteten Sonderdienste und Einsätze sind äußerst umfangreich und lassen sich in Zahlen kaum ausdrücken. Tag und Nacht waren die Männer des NSKK bereit, überall helfend einzugreifen. Die harte Schulung, der sich in den Jahren des Kampfes und des Aufbaues das NSKK freiwillig unterzog, wird hier im Kriegseinsatz von Erfolg gekrönt. Trodem gleich in den ersten Tagen des Krieges wie bei allen anderen Abteilungen der SA. zur Wehrmacht einrückten und im Freiheitskampf — getreu dem Eid, den sie dem Führer geleistet haben — ihr Herzblut für das Vaterland gaben — wir erlernen nur an den Hebeln des Führers der sächsischen Motorgruppe, Gruppenführer Paul Lein — so wurde doch der gezielte Dienst, wenn auch mit Schwierigkeiten, fortgesetzt. Die Sonderleistungen bestanden darin, daß das NSKK Hunderte von Kraftfahrzeugen sowohl der kämpfenden Truppe als auch der Heimatfront für ihre Belange zur Verfügung stellte. Zehntausende geforderte Kilometer und unzählige Stunden geleistete Sonderarbeit sind das Ergebnis dieses ersten Einsatzes.

In besonderer Weise wurde das Band der Kameradschaft zwischen dem in fester stehenden NSKK-Männern und denen in der Heimat gefördert. Ihnen wurden über 5000 Bücher als Zeichen innerer Verbundenheit gesandt. Darüber hinaus wurden bei der Bucherwerbungsaktion vom NSKK die NSKK-Ortsgruppen noch 3306 Bücher zur Verfügung gestellt. Weiter wurden ins Feld gesandt 136 695 Briefe, Pakete und Zeitungen, laufend betreut rund 45 000 Angehörige der einseitigen Kameraden. Daß man sich der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden besonders annimmt, ist Ehrenloche der Motorgruppe Sachsen.

Sondereinsätze des NSKK.

Blitzkriegs-Transporte, Noter Kreuz, Katastrophenhilfe, Wehrmachtstrassen, Wäperrungen für Transportzwecke, Grenzschutz, Luftschutz usw. waren allein 2000 Männer zur Verfügung gestellt. Auch im Grenzschutzdienst fand man diese Männer. Wie zitiert wurde bei dieser Arbeit engagierten. Weiter führten 750 Männer laufend Transport-, Verkehrs- und Verwaltungskontrollen durch. Im Reich-

Stromsammelungen für das Kriegswesen, und für das Kriegswesen des Deutschen Roten Kreuzes, Kleider- und Wollensammelungen, Kampfen in Kasernen usw. waren etwa 25 000 Männer beteiligt. Eine besondere Initiative und umfangreiche Aktion, die durchgeführt wurde, war das Eingehen sämtlicher Vertreter der Hilfestellen Kraftfahrzeuge durch Angehörige der Einheiten der NSKK-Motorgruppe. Hierfür wurden 9900 Männer bereitgestellt. In zwei Begehungen im Zuge der vormilitärischen Wehrerziehung im NSKK während des Jahres wurden in Sachsen insgesamt 11 701 Männer ausgebildet, von denen weit über 7000 den vormilitärischen Ausbildungsschein erhalten konnten. Nach Abschluß dieser Begehungen haben jetzt rund 16 500 Männer in der weiteren kraftfahrtechnischen Ausbildung, um dadurch den Kriegstraferschein zu erwerben.

Die zur Organisation Todt und die auf Anforderung des NSKK, zu besonderen Einsätzen in der Heimat und in den Kampfgebieten im Osten, Norden und Westen abgestellten Männer sind in diesen Berichten nicht mit enthalten. Dieses Kapitel Kriegseinsatz ist noch nicht abgeschlossen und kann daher auch absehbare noch nicht erzählt bzw. bekanntgegeben werden. Hierunter sollen vor allem die Einsätze:

NSKK-Verkehrs-Kompanien in Polen; Motor-Transport-Standard „Speer“; Technisches Bataillon „Döberitz“; Einsatz im Westen; Führer und Männer für die Verhütung der Rattenplage; sowie für den SA. und die Sicherheitspolizei im Westen; Asazensleistungen für das Deutsche Rote Kreuz; Bautrupps „Sachsen“ in Polen; Volkswirtschaftliche Dienstleistungen; für den NSKK-Verkehrsdienst; zur Unterweisung der Wehrmacht, Polizei usw. und für Fahrbereitschaften für die Sicherheitspolizei im Westen.

Des weitern wurden Männer abgestellt für die „Aufgaben des NSKK im motorisierten Transport der Kriegswirtschaft“ (Verbindungsführer zu den Kraftfahrzeug-Verbindungsstellen, Verbindungsführer zu den Kraftfahrzeug-Verbindungsstellen); für den NSKK-Verkehrsdienst; zur Unterweisung der Wehrmacht, Polizei usw. und für Fahrbereitschaften für die Sicherheitspolizei im Westen.

Aus alledem ist ersichtlich, wie umfangreich der tägliche, ja stündliche Kriegseinsatz der Kameraden des NSKK ist. Wenn man noch bedenkt, daß die Arbeit freiwillig geleistet wird, so mag man ihr doppelte Anerkennung zollen.

Der alte Geist der Kampfszeit befeuert auch heute noch das NSKK und befähigt es auch in Zukunft zu weiteren Taten.

Rennen in Kentucky

Nach einer wahren Begebenheit von Richard A. R.

„Ich bin verloren!“ dachte Patrick O'Reilly. Er spürte das warme, plüschige Holz unter seinen Händen, das graue Holz der Tribüne auf dem Rennplatz von Kentucky.

Jetzt schauerte er. Er zog den dünnen Mantel enger um die Schultern. Ueber den Kiesweg vor ihm ging ein dicker Mann mit einer Rose im Knopfloch. Er hatte ein pappiges Wesen neben sich herzuführen, mit dem blauen Augenaufschlag eines Meise-Grils.

Patrick O'Reilly hatte verloren. Er hatte alles verloren, was er besaß. Er war ein Narr, ein blutiger Narr, wie man in den Gangsterromanen der „Staaten“ das nennt.

Er sah jähreins, jähraus auf einem Kontorbock an einem kleinen Fluss. Der Ort hieß Ashville, war sechshundert Seelen groß, aber er lag am Strom. Die Schiffe trafen in der Nacht, und Patrick O'Reilly dachte an die großen Abenteuer in der Welt. Sein Leben noch nach Baumwolle, Brauchbüchsen, dem Staub des Büros.

In diesem Augenblick schrillte eine Glocke. Sie forderte dazu auf, an den Wettstall zu gehen. In zehn Minuten würde das letzte Rennen gefahren. Das letzte dieses Tages.

Nun war er wieder ganz wach. Die hellste Arbeit des Verlorenseins war um ihn. Der Teufel hatte ihn nach Kentucky gelockt. Vielleicht war es auch die Rottis im Anzeiger für Ashville: „Großer Oktoberpreis von Kentucky“. Er hatte sich in sieben Jahren am Fluss achtshundert Dollar gespart. Er hatte in fünf Rennen siebenhundertachtzig davon verwettet. Der Abendwind kam. Patrick O'Reilly hatte die größte Torheit seines Lebens begangen. Der Witz mußte schuld sein, den er getrunken hatte wie Wasser, vielleicht auch ein gewisser Blick aus grauen Frauenaugen. Vielleicht beides zusammen.

Ja, man konnte Kopf und Kragen verlieren, dachte der junge Mann, der sich nun vom Geländer löste wie ein Blatt vor einem herbstlichen Blatt. Vielleicht lobte es sich gar nicht, heute abend heimzufahren nach Ashville. Er hatte noch einen zwanzig-Dollar-Schein in der Tasche.

Die Glocke schrillte wieder. In fünf Minuten würden die Schalter heruntergerastet, und das letzte Rennen des Jahres in Kentucky würde gefahren werden. Ein Handlap mit sieben Pferden. Patrick O'Reilly hatte nicht viel mehr Geld in der Tasche, als er für die Dreimfahrt und für das Leben im Rest des Monats brauchte.

In diesem Augenblick legte sich eine Hand auf seine Schulter. Der Mann, dem diese Hand gehörte, hatte das graue Gesicht der Männer, die bei Tag schlafen und in der Nacht in Tavernen, Bars und Spielunten herumhüpfen. Die kleinen, unangenehmen Augen der Gauner. Aber Patrick war so unglücklich allein in dieser Minute, und in der Stimme des Mannes war etwas so merkwürdig Tröstendes, daß er sich ihm zukehrte wie einer verlorengegangenen Geliebten.

„Hast du noch was?“ sagte der Mann mit bernsteinfarbiger Kammerschaft. Verkauftest du die Turtel. Man muß sich auskennen. Kopf hoch, Kopf! Ich habe da eine Sache im letzten Rennen, die kann Sie retten. Aber es ist höchste Zeit, Kopf!“ Er dämpfte seine Stimme. „Das Rennen gewinnt Azur. Er wird viel Geld bringen. Wissen Sie, was ich von Ihnen will? Gar nichts. Wenn Sie gewinnen, geben Sie mir fünfzig Dollar, das ist alles. Azur gewinnt, wie er will. Glauben Sie mir, ich kenne die Rennen.“

Patrick O'Reilly fühlte die Magengedächtnisse ein, die er als Siebzehnjähriger gelesen hatte. Er hatte sein ganzes Geld verloren. Er konnte auch die letzten zwanzig Dollar verlieren. Vielleicht gewann Azur?

Die Jockeys ritten zum Aufgalopp. Einer hatte blaue Streifen mit weißen und gelben Sternen. Patrick hatte ins Programm. J. R. Seesters ritt das Pferd Azur, dachte er verloren. Azur, Himmelblau. Er hörte sich selbst wie ein Fremder an, als er sagte: „Gut, Mann. Ich setze zwanzig Dollar auf Azur. Wenn das Tier gewinnt, bekommen Sie Ihre fünfzig.“

Der Fremde fuhr ihm flüchtig über den Rücken. „Allen Sie sich Kopf“, sagte er. „In einer Minute ist es nicht mehr zu machen. Ich komme dann später zu Ihnen.“

Patrick O'Reilly kaufte sich ein Wett-Ticket auf Azur. Er hatte keinen Cent mehr in der Tasche. Als er die Stufen der Tribüne hinaufging, war ihm, als sei er seetruak. Die Treppe schien ihm entgegenzukommen. Er schwankte einen Augenblick. Die Glocke läutete. Die Pferde jagten davon. Patrick rief sich das Programm vor die Augen. „Kentucky-Verdamm-Handicap“ las er. Dann führte er sich die Rennzeitung vor die Nase. „Das unglücklichste Pferd im Rennen ist Azur“, las er. „Man würde sich schämen, wenn Azur gewönne. In einem Handicap ist natürlich alles möglich, aber der Reporter wird sich hüten, auch nur einen Dollar auf Azur zu setzen.“

Patrick wurde es eiskalt.

Zweitausendvierhundert Meter sind nicht weit. Sie können zur Weigelt werden. Das Geld wurde von Silberline geföhrt, dem Favoriten, einem schwarzen Hengst, der wie der Wind dahinflog. Hinter ihm lag Butterfly, eine dreijährige braune Stute. Azur war an letzter Stelle. Die Menschen auf der Tribüne begannen ihre Plätze zu verlassen. Das letzte Rennen interessierte sie nicht mehr. Was tue ich eigentlich in Kentucky? dachte Patrick aus dem Expeditionbüros.

Das Pferd der Herde ging jetzt in den letzten Bogen. Der Kappe Silberline schien plötzlich keine Kraft mehr zu haben. Er fiel zurück. Spielend überholte ihn die Stute Butterfly, aber auch sie wurde dreihundert Meter vor dem Ziel plötzlich hingerichtet. Azur rüchete auf. Azur wurde vierter, Dritter, Zweiter. Butterfly war noch vorn. Patrick glaubte die Luft kloppen zu hören. Sein Herz lag unter diesen Tufen. Das Ziel Butterfly konnte nicht mehr verlieren! In diesem Augenblick rüchete Azur der Stute ganz nahe, vor Patrick's Augen verschwand alles. Azur!



schrie eine helle Frauenstimme. Azur gewann das sechste Rennen, mit einem Kopf Vorsprung vor Butterfly.

Sieben Minuten später wurde die Quote bekannt. Der sechshundertjährige Degenst Azur, der größte Kassenmeister der Rennen, zahlte 40:10. Patrick holte sich wie im Traum sein Geld.

Er hörte die Stimme des Mannes mit dem Gaunersehen: „Na, Kopf, habe ich recht gehabt? Wie wäre es mit einer kleinen Erhöhung?“ Dann drückte Patrick dem fremden grauen Mann hundert Dollar in die Hand.

Vor dem Rennplatz wußte ihn ein alter, stütziger Mann über die Schulter. „Sie haben ein kleines Kreuz auf dem Mantel“, sagte der Alte gleichgültig. „Wahrscheinlich haben Sie es mit Jim MacCott zu tun gehabt.“ Er hatte den Dollar ein, den ihm Patrick automatisch hinreichte. Wie hat Patrick O'Reilly erfahren, was es mit Jim MacCott auf sich hat. Jim MacCott macht sich beim Rennen die Laufinger herauf, die Dummheit, die Reislänge. Er reißt Ihnen ein Pferd ein und verlangt dafür seinen Anteil. Er reißt, wenn Sieh Pferde laufen, jeden verdammten Menschen neben verschiedene Pferde ein, jedem ein anderes. Na, eines muß ja schließlich gewinnen. Jim geht nie ohne Geld vom Rennplatz in Kentucky. Damit er nicht irrt wird, wagt er jedem seiner „Freier“ ein anderwärtsiges Kreuz auf die Schulter, mit Kreide. Er selbst wetzt nie. Es sei ihm zu unsicher, sagt er.

Für die Frau Küchengezettel

- Montag, 2. Sept.: Gurken-Ragout mit Kartoffelsalat. Dienstag, 3. Sept.: Rastroun mit Tomatensoße, Birnenkompott. Mittwoch, 4. Sept.: Blumenkohl-Suppe, Pfannkuchen. Donnerstag, 5. Sept.: Ungarisches Gansfleisch mit Kartoffeln. Freitag, 6. Sept.: Gebratener Gansfuß mit Kartoffelsalat. Samstag, 7. Sept.: Gans mit Spinat und Sellerie. Sonntag, 8. Sept.: Hühner-Suppe, Hammelbraten mit Bohnenzudeln und Kartoffelsalat, Pfannkuchen.

*) Gurken-Ragout bereitet man gern zu, wenn man Braten- oder Goharrest vom Sonntag übrig hat, die ohne Zutaten kein genügendes Fleischgericht mehr geben; es schmeckt gut und kräftig, besser als das Gartengericht in weißer Soße. Besonders gut schmeckt das Ragout mit Resten von Hammel, Rind- oder Schweinebraten; aber auch jeder andere Fleischrest läßt sich gut dazu verwenden. Ungefähr 1 Kilo dicke, ausgereifte Gurken schält man, wäscht das weiche Innere mit den Kernen aus und schneidet das feste Fleisch in Würfel. Diese läßt man im Kasserol mit einer kleinen gewogenen Zwiebel, einem Teelöffel Salz und einer Pfefferspitze Pfeffer in Butter einige Minuten zugedeckt dämpfen, gießt dann soviel heißes Wasser zu, daß die Gurken bedeckt sind, läßt sie eine Viertelstunde langsam kochen, macht dann die Hitze mit in kaltem Wasser ausgereinigtem Mehl feurig und läßt gütlich die in kleine Stücke geschnittenen Braten- und Goharreste darunter, mit denen man das Ragout noch einmal aufdünnt. Diese Menge mit ungefähr 200 Gramm Fleischresten gemischt, genügt für vier Personen.

**) Ungarisches Gansfleisch schmeckt ausgezeichnet und pikant, und man kann es auch mit wenig Schweinefleisch schon gut herstellen. — 200 oder 275 Gramm fettreiches Schweinefleisch, Kanon oder nicht zu fettes Gansfleisch, schneidet man in Quaderwürfel und läßt es im Kasserol in wenig heißer Butter, mit einem Teelöffel Salz und einer Pfefferspitze Pfeffer, unter Umrühren langsam kochen. Dann erst läßt man eine große, in feine Scheiben geschnittene Zwiebel dazu und läßt sie mit dämpfen, bis sie gelblich-braun und Fleisch und Zwiebel angedaut sind. Übergiebt man ein Kilo Gansfleisch mit soeben dem Wasser und läßt es am Dampf dämpfen abkühlen. Dann mischt man das Fleisch im Kasserol mit dem gebrühten Fleisch, gießt ¼ Liter frische Milch (früher nahm man Sahne) darüber und läßt nun das Gericht noch 1½ Stunden bei wenig Feuer zugedeckt dämpfen. Es und zu gießt man wenig heißes Wasser nach, um Anbrennen zu verhüten. Unmäßiges Umrühren muß man vermeiden, damit das Fleisch nicht zerbröckelt wird. — Man gibt Kartoffeln in der Schale dazu. — Für 4 oder 5 Personen.

Das Erste und Wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu beherrschen sucht, daß man sich mit Ruhe dem Unabänderlichen unterwirft, und jede Sage, die beglückende, wie die unerreichte, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen können.



Copyright 1938 by Aufbau-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 68

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt ist das Grinsen bei Fritz, er haut sich auf die Schenkel und nickt mit dem Kopf. Die Dame Hanna — schöner Salat, den sich der Stief da eingerührt hat. Kann einem leid tun, was er sich da für kalte Beine holen wird. —

„In einer Molkerei? Mit selbsten Kleidern und lackierten Nägeln? Jetzt fang ich an, an deinem gesunden Menschenverstand zu zweifeln. Wenn eine aus 'ner Villa kommt — du — ist das vielleicht das Mädchen aus dem Wald — mit dem Mann von vornhin?“, begeißt jetzt Herbergen.

„Hat lange gebauert“, stellt Fritz fest und führt sich in gekünder Verzweiflung über den Hals durch den Schoß. „Wag nur solche Schwierigkeiten mit Mädchen, noch dazu, wenn's gar keinen Sinn hat.“

Herbergen steht scharf zu Leonhardt hinüber. „Weißt du, warum sie in der Molkerei herumtummelt?“

„Hat wohl verschiedene Gründe. Erstens war Fräulein Gottschalk krank, aber da hätte sie ja auch das Mädchen schicken können. Zweitens hat sie die Villa vermutlich verlassen, weil ihr Vater sich wieder verheiratet will. Ich denke mir das, sagt hat sie es nicht, aber in der Zeitung stand es. Glaubt hat sie nur, daß sie jetzt in einer Pension am Victoria-Busse-Platz wohnt und etwas arbeiten will. Du, stell dir mal vor, Herbergen, sie trägt sogar manchmal fröhlich die Milch mit aus.“

Kann denn so was nicht was anderes tun? Wenn sie geschick ist, wie du sagst? Es will Herbergen nicht in den Kopf. „Erst habe ich gedacht, daß die Herrlichkeit nicht lange dauern wird, aber ich hab mich geirrt. Sie steht wahrhaftig ihre Zeit im Laden ab, nun schon seit sechs Wochen. Oft höll sie sich noch Bücher für den Abend, gute Sachen, wie reden meistens über alle hinterher. Ich bin neulich sogar mal mit ihr — schrei nicht gleich, Ludwig, — also ich bin mal mit ihr beim Wagen gewesen.“

Herbergen schreit nicht. Er wartet, weil er denkt, daß Leonhardt noch mehr zu sagen hat, aber der geht nur mit großen Schritten auf und ab, nimmt ab und zu einen Schluck heißen Tee, den Fritz aufgeschossen hat, und raucht. Das muß ja schon sein, sonst würde er sie nicht mit in die Werkstatt genommen

haben, und das mit der Molkerei ist ja nun auch eine Sache, die neue Bücher aus rotlackierte Kägel und selbsten Kleider wirkt.

„Wenn sie Geld hat — dann —“

„Dah sie“, sagt Fritz überzeugt.

— dann hätte sie sich ja die Molkerei schenken können, wie?“

„Stiller.“

„Dann hätte sie ja mit dem Geld allerlei tun können, der Freundin eine Hilfe zu zahlen oder so. Vielleicht hat sie doch mehr von uns begriffen, als du denkst — vielleicht hat sie dann wohl auch keine Bedenken, deine Bücher auszuliehen, wenn sie schon Milch austrägt“, sagt Herbergen überzeugt. „Nicht nun an dir, wie du die Sache schauten wirst.“

„Ich hab dir doch schon gesagt, daß sie nicht frei ist.“

„Dich du nun ein Rieserock, aber bist du feinal! Dann verrenn dich doch nicht erst, wenn du das weißt. Dann haste doch auch nur noch einen Weg, — daß du den andern ausmachst.“

„Kann ich nicht, geht mir gegen den Strich“, knarrt Leonhardt im Kolbe.

„Fritz, lauf rüber und hole Rum, das labbrige Keegeschiff dreht mir den Magen um.“ Fritz spricht hoch und laut ab. Herbergen wirkt sich an die gemeinsame Anankst, daß sie in allen Augen kracht. „Du bist ein Schlafschwanz, du. Daße so was schon gebührt! Geht ihm gegen den Strich! Den Webding haste wohl ganz vergessen? Aber das kommt davon!“

„Bobon?“ fragt Leonhardt auf.

„Daß du keine Kafe zu viel in Bücher steckst, davon wirst du hochentzündet und kriegst metallische Antwandlungen. Früher hast du uns von früh bis abends gequält: Widerstand gib's nicht, ran und drauf! Und damals war das Kommune, die mit Messern geklebt hat. Jetzt bringt dich ein harmloser Zeitgenosse zum Bodenstöhnen. Da ist Fritz wieder, dem geht ja nämlich das ganze Weltbild stöten, wenn du nicht bald antritt.“

Fritz ladegast hat einen halben Liter Rum mitgebracht, er legt den Kessel noch einmal mit Wasser auf, und als es zu kochen anfängt, gießt er die Gläser voll. Er hat keine eigene Auffassung vom dem Fall und starrt mehr laut ab. „Was nützt mir — hi — ihr ein schönes Mädchen, wenn andre mit so — sie — ren gehen!“

13. Kapitel. Seit einer halben Stunde gehen sie nun fast wortlos nebeneinander her. Hannas Herz klopt, sie spürt, daß der Mann ihr etwas sagen will, und hofft inbrünstig, daß es das ist, was sie seit Wochen hören will. Sie will John Herdings Frau werden, weiter nichts. In diesen drei Monaten hat sie sich verwohnt, sie weiß es selbst; aber die letzten sechs Wochen, auf sich selbst gestellt, ohne die häusliche Kultur der Dinger Straße, in der nicht immer angenehmen Arbeit bei Diesel gelangen, haben sie vieles erkennen lassen. Sie ist nicht etwa in die Stadt gegangen, um Herding näher zu sein, — sie haben sich öfter gesehen, als sie noch in der Dinger Straße wohnte — sie hat ihrem Vater und Melanie gerecht werden wollen. „Woran denkst du, Hanna?“

„An dich, John.“

Herding zerkaut seine Zigarette, wirft sie weg. Dann spricht er den Arm fester in den Rücken und umspannt mit trambpfasten Fingern ihre Hand. Er muß sich jetzt zusammennehmen, sonst ist alles rußig.

„Du denkst an mich, Hanna. Was soll dann werden, wenn ich fortgehe?“

„Fortgehen? Aber John!“

„Ich weiß es schon seit ein paar Tagen, Hanna. Ich reise wieder. Diesmal nach Afrika, Wien, wer weiß, wohin noch alles.“

Hanna Brandes sieht neben, alles Blut weicht aus ihrem Gesicht, ans aufgerissenen Augen starrt sie ihn an, aber er sieht an ihr vorbei und versucht, weiterzugeben. „Ich will wieder schreiben, und habe mit einem Verlag abgeschlossen“, sagt er tonlos. „Mit einem Zeitungsverlag, der einen guten Berichterstatter braucht, vielleicht mache ich hinterher ein Buch. Das weiß ich noch nicht.“ John Herding sagt kein Wort von Paul Koberers. „Es tut mir um unsere schöne Zeit schrecklich leid, Hanna.“

„Wirst du damit sagen, daß wir uns trennen sollen, John? Das ist doch gar nicht möglich — das ist doch —“

„Es muß sein, Hanna, du wirst das auch einsehen. Es mußte doch ein Ende nehmen, nicht wahr? Er läßt den Atem an, er weh nicht, was sie jetzt tun wird.“

„Ein Ende nehmen, nur weil du nach Wien willst, John? Das hat doch mit uns nichts zu tun?“ Sie sagt das fast erstickt und geht nun neben ihm her. „Ich fühle mit. Eine Belastung wird es für dich nicht sein, ich habe ja selber etwas Geld — ich könnte dir auch helfen.“

„Hanna, du stellst dir das nicht ganz richtig vor, das wird keine Vergnügungsdirekte erster Klasse mit Royal-Linienoffern. Das wird ganz etwas anderes. Ich werde viele Wochen nicht dazu kommen, meine Bücher zu schreiben, ich werde einen Tag, der mir haben, der gerade genug zu tun hat, um den Prozent zu schleppen, ich werde Wege gehen, die unmöglich für eine Frau sind. Du wirst dich nicht wiedererfinden, wenn du mir in diesen Zeiten begegnen würdest: schmutzig, unrasiert, müde, vielleicht auch unglücklich.“

Das Mädchen schweigt. Für welches Gesicht ist sie zu einer Waise erhartet, sie sieht aus allem, was Herding sagt, das heraus, was er erreichen will: die Trennung.

„Nimm es doch nicht so schwer, Hanna, ich komme ja auch mal wieder — ich werde dir auch schreiben — so oft ich kann — vielleicht wirst du mich gar nicht mehr mögen, wenn ich eines Tages wieder auftauche.“ Er versucht zu lächeln, aber seine Lippen zittern dabei. „Stell Hanna, betonen — man betonen seinen Mann, wie ich einer bin — du wirst das vielleicht später einmal begreifen — ich kann nie lange haben bleiben, ich muß immer weiter.“

„Ja. Von Wien blaudt zu mir — von mir zu einer anderen, ich verhebe.“ Es kommt hart und kalt. „Vielleicht, Hanna —“, bringt John Herding es sich noch ab. „Gute Nacht, John. Gute Nacht und den Erfolg, den du dir wünschst.“

(Fortsetzung folgt)



In einjährigem Kampf gegen die Plutokratie ist es der überlegenen deutschen Kriegsführung gelungen, den Feind auf dem europäischen Festland zu vernichten und restlos zu vertreiben. Heute ist nicht mehr das deutsche Volk blockiert, sondern die deutsche Wehrmacht hat die totale Blockade um den Hauptfeind England verhängt.

Ein Jahr deutsche Kriegsführung / Ein Jahr welthistorischer Sieg



Links oben: Kampfbild von der Somme. Immer wieder wurde der hartnäckige Feind geworfen. Links Mitte: Deutsche Truppen am Triumphbogen zu Paris. — Links unten: Fallschirmjäger, die besonders in Holland zum blitzschnell-erfolgreichen Einsatz kamen. — Rechts von unten nach oben: Die Versenkung der „Oraan“, einer der vielen Erfolge der deutschen Kriegsmarine. — Die ersten deutschen Panzer dringen in Warschau ein. — Kampf und Sieg in Narvik, ein Meidenepos in der Geschichte des ersten Kriegsjahres. — Die deutsche Luftwaffe war und ist siegreich, wo sie sich zeigt. — (Eine Zusammenstellung von Kriegsbildberichten der Propaganda-Kompanien — Scherl-M.)

Die ganze Welt steht im Banne der fast unbegreiflich großen Erfolge der deutschen Kriegsführung in diesem nun abgelaufenen ersten Kriegsjahr. Es hat schon eine ganze Reihe von Vernichtungssiegen in der Weltgeschichte gegeben, noch niemals aber eine so ununterbrochene Kette von das Schicksal ganzer Völker entscheidenden militärischen Erfolgen binnen eines einzigen Jahres. Das Geheimnis dieser turmhohen Überlegenheit der deutschen Wehrmacht über alle ihre Feinde liegt einmal in der soldatischen Grundhaltung des Nationalsozialismus, die das ganze deutsche Volk vom Führer bis zum letzten Mann durchdringt und die traditionellen preußisch-deutschen Soldateneigenschaften zu einem Höchstmaß gesteigert hat. Dann aber und vor allem in der gründlichen Vorbereitung im Frieden und im Kriege und in der Ausmaß des richtigen Augenblicks für die entscheidenden Schläge.

Von dem Augenblick an, da der Führer die militärischen Fesseln von Versailles abgeschüttelt hatte, ging sein und seiner militärischen Helfer Bestreben dahin, die deutsche Wehrmacht so schnell wie möglich zu einem scharfen Kriegsinstrument zu gestalten. Auf besonderen Befehl des Führers wurden die Panzerwaffe und die sonstigen motorisierten Truppen in außerordentlich schneller Weise vermehrt und vervollständigt, ebenso die Luftwaffe, die Hermann Göring in kürzester Zeit zur zahlenmäßig, technisch und kämpferisch stärksten der Welt machte. Diese organisatorische Höchstleistung im Aufbau schneller und im neuzeitlichen Kampf entscheidender Waffengattungen, denen die Feindmächte trotz viel längerer Vorbereitungszeit nichts Gleichwertiges gegenüberstellen hatten, hat die Grundlage geschaffen für die später im Kriege mit größter Schnelligkeit erfolgten Vernichtungssiege in Polen, in Norwegen, in Flandern und in Frankreich.

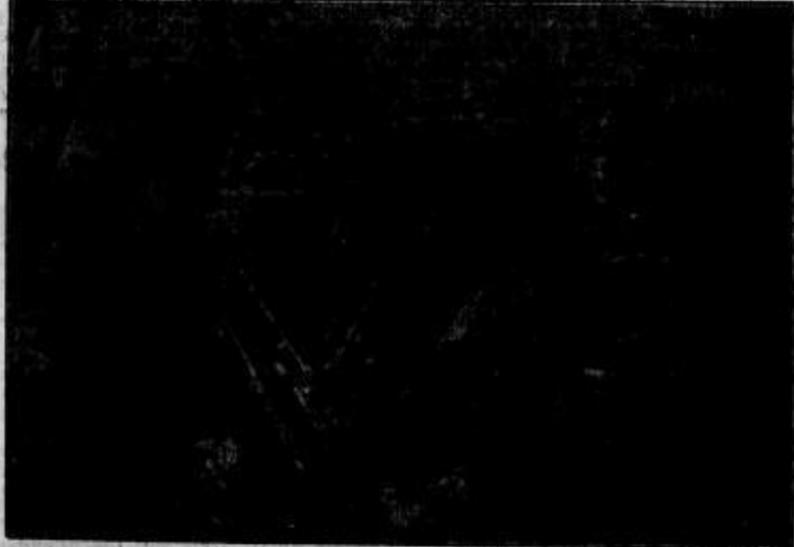
Mit der gleichen Gründlichkeit geschah die Planung und Vorbereitung sowie die Wahl des Zeitpunktes für die kriegerischen Operationen, der in jedem einzelnen Falle dem Feind völlig überraschend kam. Das zeigte sich erstmalig bei dem Feldzug in Polen. Mit unendlicher Geduld sah der Führer den unerhörten polnischen Provokationen zu und schritt erst zur Tat, als alle Voraussetzungen zur vollen und schnellen Niederwerfung Polens gegeben waren. Das

war der Fall, als die angestrengten Bemühungen der Westmächte um die Teilnahme Sowjetrußlands an einem Angriffskrieg gegen Deutschland mißglückt und gleichzeitig der in weiser Voraussicht errichtete Westwall so stark gemacht war, daß volle Rückenbedeckung im Westen gegen etwaige britisch-französische Angriffe erreicht war. Der schlagartige konzentrische Vormarsch von fünf deutschen Armeen überraschte die Polen genau so wie die Westmächte, die bereits von einem polnischen Angriff auf Berlin träumten, mit ihren eigenen Kriegsvorbereitungen aber noch stark im Rückland waren. Mit der Genauigkeit eines Uhrwerks vollzogen sich trotz aller Hemmungen und Reibungen, die der Ernstfall immer mit sich bringt, die Operationen „auf der äußeren Linie“, die jedem Kenner der Kriegsgeschichte als besonders schwierig bekannt sind. Die plangemäße Vernichtung der polnischen Hauptkräfte im Weichselbogen dadurch, daß sie von den weitgetrennten deutschen Armeen dank ungeheurer Marschleistungen und dank der Schnelligkeit der den Polen den Rückzug über die Weichsel abschneidenden Panzer- und sonstigen motorisierten Truppen in kürzester Frist vollständig umfaßt wurden, hat das bekannte Moltlesche Wort „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ in unübertrefflicher Weise zur Tat werden lassen.

In einzigartiger Weise wurden in Norwegen die von langer Hand vorbereiteten Landungspläne der Alliierten vereitelt. Schon glaubten sie ihrer Sache sicher zu sein, schon war ihre Kriegsslotte mit den Transportschiffen unterwegs, da schlug im letzten Augenblick Deutschlands gepanzerte Faust dazwischen und besetzte unter entscheidender Mitwirkung seiner Kriegsmarine und Luftwaffe sämtliche größeren norwegischen Häfen binnen eines Tages. Durch diese größte Landungsoperation aller Zeiten angeht die Planenbedrohung durch eine weit überlegene Flotte und des teilweise starken norwegischen Widerstandes war die Möglichkeit für eine rasche Unterwerfung des ganzen Landes geschaffen. Wie dann die Operationen zu Lande trotz der ungeheuren Geländeschwierigkeiten und der Nachschub über See trotz aller feindlichen Gegenwirkungen „knappten“, wie die in Ramsos und Anabaknes gelandeten Engländer innerhalb von 3 Wochen unter ungeheuren Verlusten auf ihre Schiffe zurückgejagt und ihrer Kriegss- und Transportflotte die schwersten Verluste beigebracht wurden, wie die ostmärkische Gebirgsjägerdivision in zähem Kampf bei Narvik in Schnee und Eis gegen sechsfache Überlegenheit in fast ausichtsloser Lage einen vollen Sieg errang — diese geschichtlich einmaligen Leistungen aller drei Wehrmachtsteile sind ein glänzender Beweis nicht nur für die gewaltige taktische und moralische Überlegenheit der deutschen Truppen über den Feind, sondern auch für die hervorragende Anlage und Organisation, für das unübertreffliche Zusammenarbeiten von See-, Kriegsmarine und Luftwaffe.

Und dann die großen Vernichtungsschläge in den Westmächten! Wieder schlug die deutsche Wehrmacht im entscheidenden und günstigsten Augenblick zu, als die Westmächte mit Hilfe Belgiens und Hollands sich anschickten, in das Ruhrgebiet einzufallen, für die Verteidigung aber nicht genügend vorbereitet waren. Mit ungeheurer Wucht vollzog sich der Einmarsch der deutschen Truppen; der aufs sorgfältigste bis in die geringsten Kleinigkeiten vorbereitete und durchgeführte Durchbruch zwischen Ramur und Sedan stieß auf die Flanke der an der belgisch-französischen Grenze aufmarschierten, völlig überraschten verbündeten Feindarmeen, die in tödlichem Bahn an eine einfache Wiederholung des Schlieffenplans von 1914 geglaubt hatten. Die hinter der Durchbruchfront bereitgestellten Panzer- und sonstigen motorisierten Kräfte stießen mit blitzartiger Schnelligkeit tellactig bis zum Kanal vor, regelten die verbündeten Armeen nach Süden ab und bewirkten so ihre vollständige Einkesselung zwischen dem Meer und den deutschen Truppen, die dann, ähnlich wie in Polen, zu ihrer Vernichtung bzw. Kapitulation

Der Führer und seine Oberbefehlshaber



In der Mitte: Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht spricht während seines Aufenthaltes an der vordersten Front in Polen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall G. Braunschweig, die neuesten militärischen Meldungen durch. Rechts: In seinem Hauptquartier läßt sich Reichsmarschall Göring, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, von Hauptmann Blich, der das höchste Amt der Besatzung Dattich zu Fall brachte, Bericht erstatten. Links: Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, zeichnet die Befähigung eines vor erfolgreicher Feindfahrt heimkehrenden U-Bootes mit dem G. R. aus. (SR-Scherl-Bilderdienst und Scherl-Kronen-P)

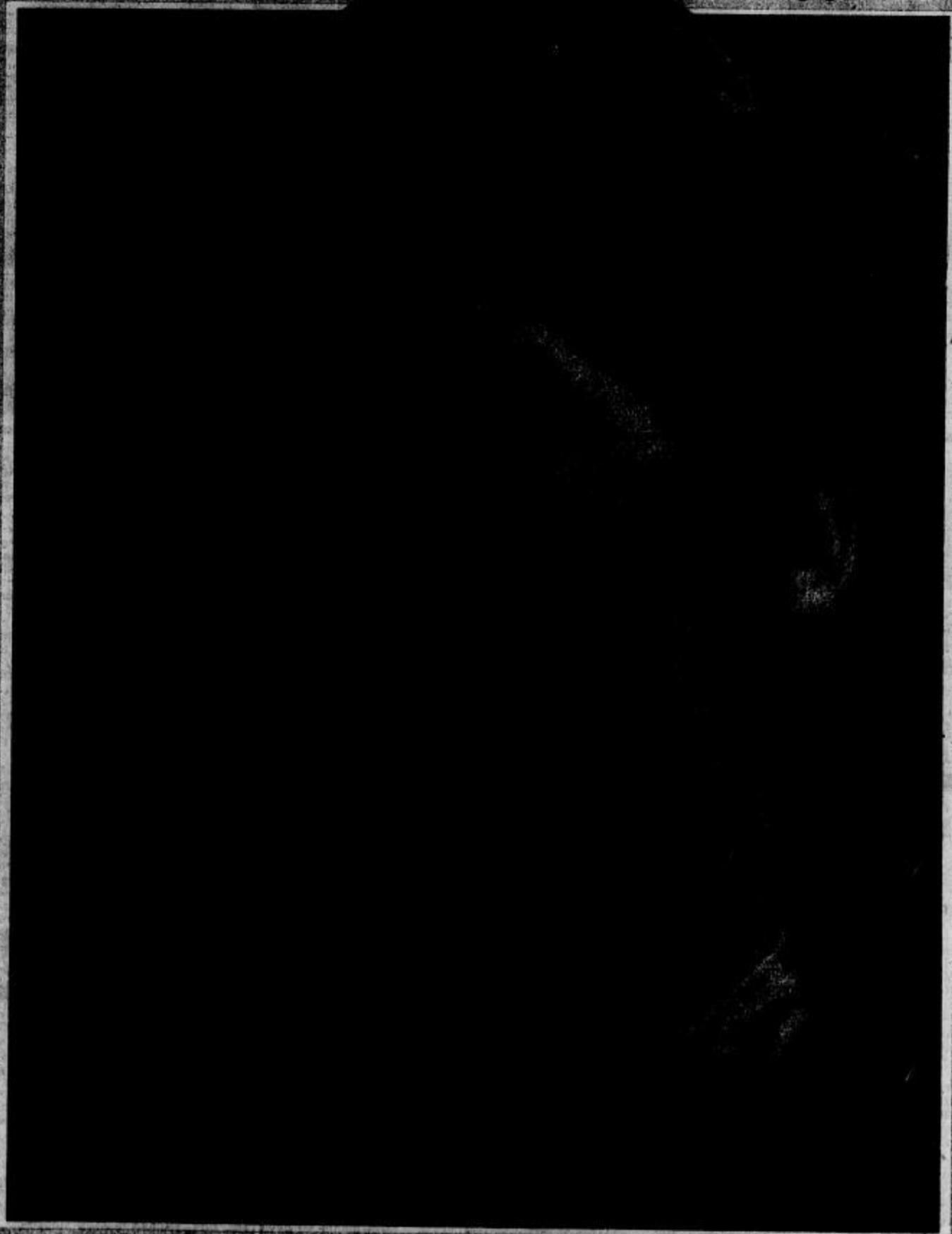
Das Leben im Bild

1940

Wochenbildbeilage zum

Sächsischen Erzähler

Zeitschrift für Bildende Kunst und Umgebung



Die DSA...

Wir sind unermüdet bereit für den Dienst für das Vaterland - Prof. v. Gutsch-Decker

! für also den tes A hn- den r. reg. ophert; F und- lädio, Heine s 22, I Darum andbr elches, ywun- flache dchen, , ohne a frei- 04 und teilen, z. v. Gold- s 22r. (Stad) Hies. en sehr 14. 644 ft 9 ittlere ben, Etid teller, telefon: 848.



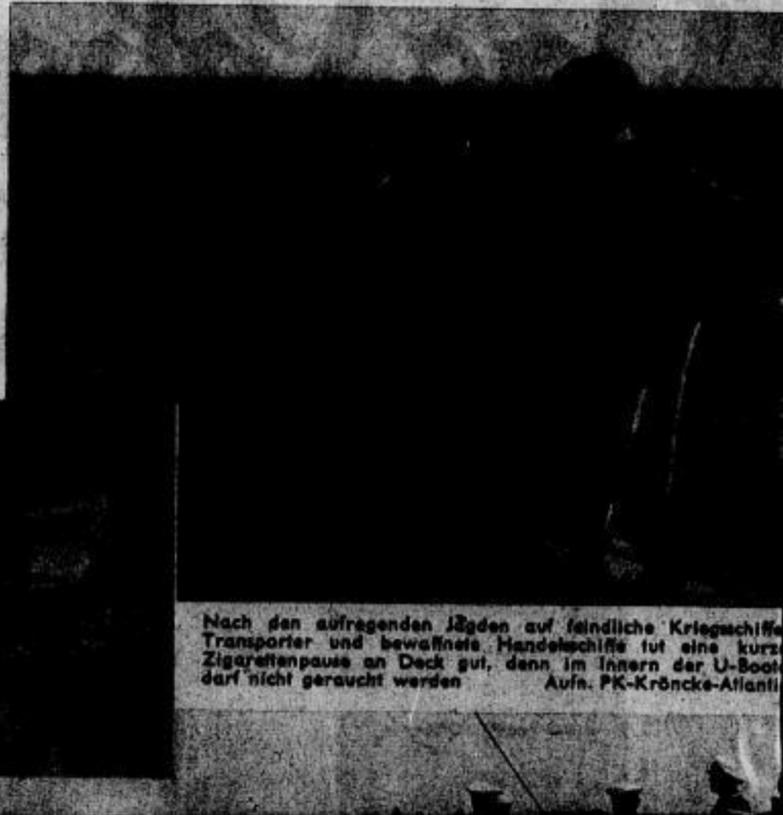
Bei unseren U-Boot- Männern



Zwischen den Feindfahrten finden unsere U-Boot-Männer die wohlverdiente Ruhe und Entspannung in den U-Boot-Stützpunkten.
Aufn. MPK-Schiak-Weltbild

Auf den oft langen Feindfahrten unserer U-Boote werden Schäden unterwegs ausgebessert. Hier werden Unwetterschäden am Turm beseitigt.
Aufn. PK-Köhler-Atlantic

Rechts: Tag und Nacht sind unsere U-Boote auf der Jagd, um den Blockadegürtel um England immer enger zu schließen. Oft spricht die Bordkanone ein energisches Wort.
Aufn. Archiv Weltbild



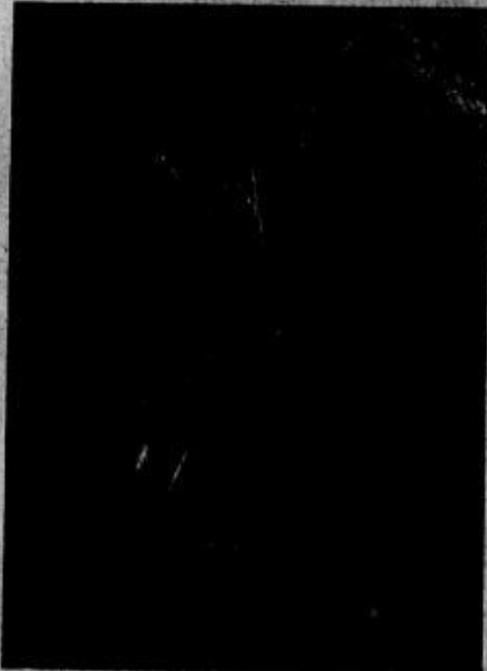
Nach den aufregenden Jägen auf feindliche Kriegsschiffe, Transporter und bewaffnete Handelsschiffe hat eine kurze Zigarettenpause an Deck gut, denn im Innern der U-Boote darf nicht geraucht werden.
Aufn. PK-Kröncke-Atlantic



Die pikanten Hefe-Tomatenröllchen werden in die Backform geschichtet.

Rechts: Wirsingrolle mit Tomatensoße
Aufn. Hönisch-Schmidt-Theile

Unten: Das Gurken-Tomaten-Gulasch ist ein kräftiger Eintopf



und etwas geriebenen Käse. Man läßt sie noch etwa 1/2 Stunde aufgehen und bäckt dann im heißen Ofenschön hellbraun. Mit Tomatensoße ein sehr kräftig schmeckendes Mittagsgericht!

Wirsingrolle mit Tomatensoße. Zutaten: 1 1/2—2 Kilogramm Wirsing, 250 Gramm Schweinehackfleisch, 2 eingeweichte, ausgedrückte Semmeln, 2 Kaffeelöffel Mehl, 1 gehackte Zwiebel, 1 Kaffeelöffel gestoßener Majoran oder Thymian, evtl. etwas Kümmel. Das Kraut wird 10 Minuten ins kochende Wasser gegeben, dann wird der Strunk ausgeknitten und die Blätter vorsichtig gelöst. Man legt die großen neben- und übereinander aufs Brett zu einer länglichen Rolle. Sind die Rippen noch hart, werden sie geklopft. Der Strunk wird geschält und mit den inneren kleinen Blättern durch den Fleischhacker gedreht, ebenso die Zwiebel und die Semmeln. Diese Masse verknetet man mit der übrigen Zutaten zur Füllung, die man mit Salz abschmeckt und in die Krautblätter wickelt. Die Rolle wird in der Pfanne angebraten und unter Wenden gar gedünstet.

Tomatensoße. 500 Gramm Tomaten, 40 Gramm Speck oder Fett, 1 Zwiebel oder 1 Zehe Knoblauch, 2 Eßlöffel Mehl, 1/2 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 1 Teelöffel Zucker. Die Tomaten werden mit Wasser und Salz ausgekocht, durchs Sieb getrieben. Speck und Zwiebel werden gewürfelt und in der Pfanne angebraten, das Mehl darin gebräunt und mit dem Tomatensud aufgeossen und gut durchgekocht, mit Zucker abgeschmeckt. Man kann auch ein Teil Frischmilch dazugeben.

Die reiche Tomatenernte bietet dem Küchenzettel des Spätsommers zahlreiche Variationen. Hier folgen einige Rezepte, die in ihrer Zusammenstellung nicht allgemein bekannt sind und der Hausfrau neue Anregungen geben werden.

Hefe-Tomatenrollen. Zutaten zum Teig: 600 Gramm Mehl, 40 Gramm Hefe, 60 Gramm Fett, 1/2 Liter Frischmilch, etwas Salz. Zum Bestreuen: 1/2 Liter dicke Tomatensoße, ein paar gehackte Kümmelkörner, 100 Gramm in Würfel geschnittenen Speck, 1 gewürfelte Zwiebel, 1 Eßlöffel Reibkäse, 2 Eßlöffel gehackte Kräuter. — Man macht zuerst den Hefeteig, der nach dem Aufgehen knapp 1/2 Zentimeter dick ausgemangelt wird. Dann bestreicht man ihn mit der dicken Tomatensoße, streut Kümmel, angebratenen Speck oder Rauchfleischwürfel und geriebenen Käse darüber, ebenso die gehackten Kräuter: Majoran, Basilikum, Thymian, Petersilie. Nun wird der Teig in etwa 4 Zentimeter breite Streifen geschnitten, gerollt und in eine gestrichene Backform gesetzt. Auf jede Rolle gibt man ein Löffelchen Tomatensoße



Tomaten-Gerichte

Gulasch von Gurken, Tomaten und Schweinefleisch (dänische Schinkensoße). Zutaten: 1 1/2—2 Kilogramm Gurken, 500 Gramm Tomaten, 250 Gramm Schweinefleisch, 1 Löffel Essig, 1 Zwiebel, 1/2 Tasse Frischmilch, 2 Löffel Mehl, gehacktes Dill. — Die Gurken werden geschält, von den Kernen befreit und in Stücke geschnitten. Tomaten werden halbiert, das Fleisch wird in Scheiben geschnitten und in einer Kammerolle im eigenen Fett mit Zwiebel angebraten. Dann gibt man die Gemüse dazu, die sehr schnell saft ziehen und zugedeckt weichgedünstet werden. Man dickt mit in Milch oder Sauermilch verquirltem Mehl, schmeckt mit Essig und evtl. Salz ab, streut gehacktes Dill darüber und trägt mit Schalkartoffeln auf.

Tomatenwürze für den Winter einmachen. 1 Liter Tomatenbrei, 1/2 Liter Weinessig, 10 Gramm Salz, etwas geriebene Zwiebel. Alle Zutaten werden zusammen aufgekocht und in kleine Flaschen oder Schraubgläser gefüllt, die man bei 100° Grad kurz sterilisiert.

Grüne Tomaten eingelegt. Kleine, gleichmäßig große Tomaten, die nicht mehr reif geworden sind, werden in Essig eingelegt. Man dämpft sie dazu wenige Minuten, schichtet sie dann in Gläser mit Meerrettichstücken, Dill und Estragon. Die Tomaten werden mit einer Essiglösung — 1/4 Essig, 1/4 Wasser — begossen. Der Lösung werden einige Körnchen Salz zugesetzt.

Bes
b
ital
nisc
Kan
flieg

Oben: Ein de
rechts: Ein J
anzahlige Male
kraft der erfolgr

Links: Flugzeuge, Ersatzteillager und Hilfswerkstatt unter dem Olivenhain. Aufn. Weltbild

Unten: Das Bodenpersonal ist dabei, eine Maschine startfertig zu machen

Besuch bei italienischen Kampffliegern



Bomber fliegen gegen den Feind



Oben: Ein dreimotoriges Flugzeug wird mit Bomben beladen

Rechts: Ein Jagdgeschwader in Reih und Glied. — unzählige Male schon haben die Engländer die Kampfkraft der erfolgreichen italienischen Flugwaffe zu spüren bekommen

Kriegsschiffe
ut eine kurz
n der U-Boote
röncke-Atlanti

an läßt sie noch
bäck dann im
Tomatensauce
Mittagsgericht
ensoße. Zu
g, 250 Gramm
weichte, aus
elöffel Mehl
Tel gestoßener
twas Kümmel
ins kochende
er Strunk aus
rsichtig gefe
und überein
glichen Rolle
arden sie ge
it und mit der
den Fleisch
lebel und die
t man mit der
die man mit
Krautblätter
r Pflanze an
ar gedünstet
m Tomaten
Zwiebel oder
Mehl, 1/2 Liter
elöffel Zucker
er und Salz
n. Speck und
in der Pfanne
rünt und mi
nd gut durch
meckt. Man
dazugeben

(dänischer
m Tomaten
Frischmilch
äll, von der
halbiert, da
eigenen Fet
sehr schnell
mit in Milch
salz ab, streu
brot, 1/2 Liter
aten werde
läßer gefüll
omaten, die
en dämpf
stüchtlücken
— 1/4 Essig
salz zugeset

Berli
gibt belar
Ein
Kreuzer
folgt hat
über 100
Am
nahmen
gegen die
und Eff
und in
mit Bonn
tung der

Deut

Stod
am Sonn
Londoner
Der
schinengeh
explosione
werde be
Nacht ab
Der
als gew
in die G
klar an
über Bon
eine Dorf
häter ge
Die
Londoner
hen bend
sei so oft
zusamm
sein als
Siebe
Vorg
nicht we
würde me
Zahl der
Mit
Maschinen

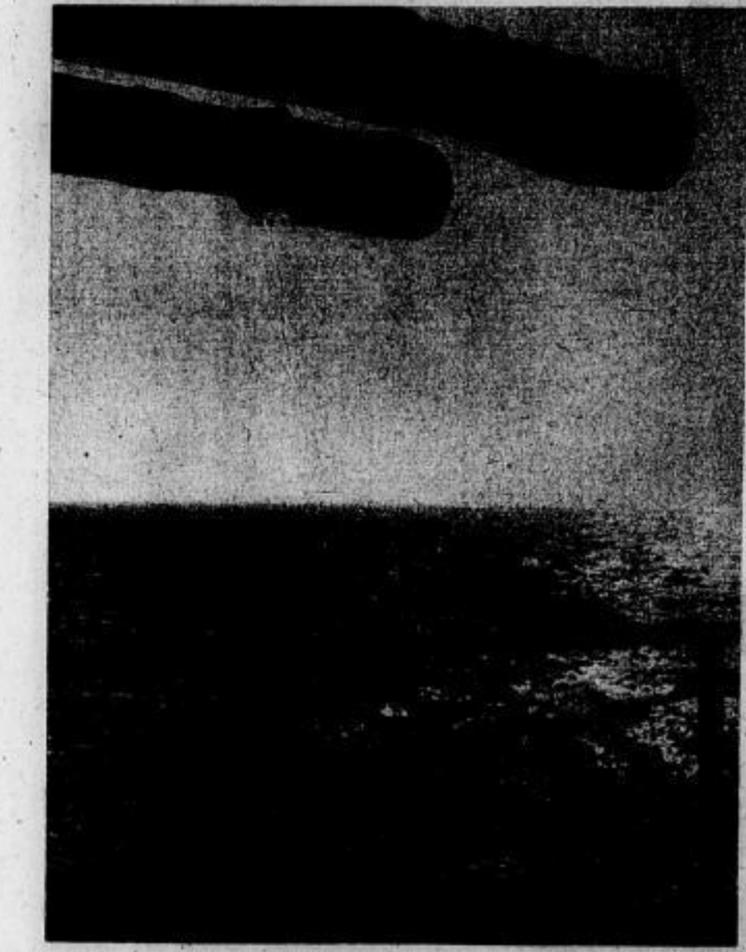
Engli

Stod
scher Bon
land gebe
Kerium fi
rendienst
richte her
und „Sch
einer Bol
fentlichkeit
lung der
So b
Kerium f
in der e
liche Flu
gegen die
waren.
Anzahl v
ebenfalls
herborrie
bustrian
Der
einer Ber
im Laufe
Grentwid

u
Ratto
Sonntag
Oktobersch
ten Ratto
von
Hoebbels
einem Ja
spähle ni
jedes Red
ches Kar
n die



Links: Ein Blick auf den Felsen von Eden. Rechts am Ufer zwei Oltans. Mit dem Britisch-Somaliland gegenüberliegenden Eden konnten die Engländer die Kontrolle über den Südausgang des Roten Meeres ausüben. Jetzt, nachdem die Engländer aus ihrem Somaliland „erfolgreich“ gestrichelt sind, hat natürlich auch die Bedeutung Adens eine gewaltige Einbuße erlitten
Aufn. Weltbild

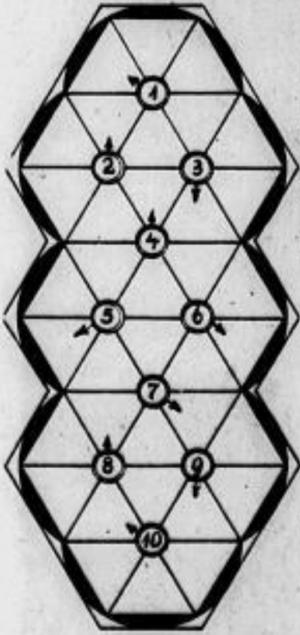
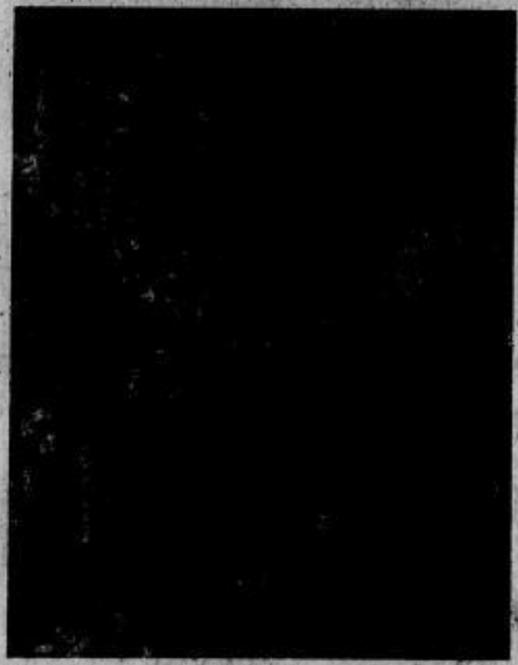


Unten: Eine „Yu 87“ auf dem Rückflug vom erfolgreichen Einsatz gegen die englische Südroute
Aufn. DR-Fotograf-Dress-Bild-Zentrale



Links: Das Bordflugzeug, das „Auge der Schiffsführung“, ist bei Sonnenuntergang an der Seite des Schiffes niedergegangen und wartet auf seine Uebernahme an Bord. Den ganzen Tag waren die Flieger unterwegs, um die Fahrt des Schiffes gegen feindliche Überraschungen zu sichern
Aufn. DR-Urban-Dress-Bild-Zentrale

Rechts: Am 22. August beging Paul Ripow, der berühmte Erfinder des Fernsehens, seinen 80. Geburtstag. Die Aufnahme zeigt Paul Ripow vor dem nach ihm benannten Fernsehsender
Aufn. Weltbild



Wabenrätzel

Um die mit Zahlen bezeichneten Mittelpunkt sind Buchstaben zu setzen, die, von den Pfeilspitzen beginnend, im Uhrzeigersinne gelesen, Wörter folgender Bedeutung ergeben:
1. Kleidungsstück,
2. Wäschestoff,
3. Fabrikhandwerker der Eisenbranche,
4. Land in Asien,
5. Bewerber,
6. Schreib- und Zeichenmaterial,
7. Erzleher,
8. Geburtsstätte,
9. Bewohner einer Ostseehafenstadt,
10. Höflicher japanischer Titel.
445

Unteroffizier: „Was müssen Sie tun, bevor Sie mit dem Reinigen des Gewehrs beginnen?“ — „Ich muß nach der Nummer sehen.“ — „Warum denn das?“ — „Damit ich nicht versehentlich ein Gewehr puze, das mir nicht gehört.“
362



„Ein Glas Wasser, bitte!“
Zeichn. P. Peters

„Onkel Olaf, bist du auch verheiratet wie Papa?“ — „Nein, mein Liebling!“ — „Wer sagt dir denn da, was du alles nicht tun darfst?“
368

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 2 8	röm. Geschichtsschreiber
2 8 2 8	herkömmlicher Brauch
3 7 3 2 8	römischer Kaiser
4 1 1 6	Schiffbauartikel
5 3 3 1 4	Fischgraben
6 7 1 4	Dachstuhl
7 8 1 4	reicher Nebenst. d. Erde
2 4 7	Schweizer Kanton
8 7 2 3	Stadt am Nil

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben einzusetzen, so daß Wörter der nebenstehenden Bedeutung entstehen. Die erste waagerechte und die erste senkrechte Reihe sind gleichlautend.
475

Silbent Kreuz

1 2	1-2 männlicher Vornamen, 3-4 Naturerscheinung, 5-6 Planet, 1-4 Wasserpflanzen, 2-6 einfache Wärsche, 3-1 Wärsche, 4-3 Krei, 5-2 männl. Vornamen, 3-4 Wärsche.
3 4	
5 6	

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Alt, 4. Stalp, 7. Raab, 9. Rotterdam, 11. Hon, 12. Kerbe, 13. Met. — Senkrecht: 2. Krone, 3. Lei, 5. Rorb, 6. Plane, 8. Stab, 10. Dom.
Silbenträtsel: 1. Wissen, 2. Gegenstand, 3. Raabe, 4. Wärsche, 5. Ungar, 6. Sturmod, 7. Galle, 8. Anbrang, 9. Roland, 10. Neger, 11. Edoll, 12. Trepow. „Wer ausparret wird getrocknet“
Wärsche: Illiput.

Durchschau
„Haben Sie es denn so schrecklich eilig, Herr Wimmer?“ — „Das nicht, aber ich befürchte, Sie könnten mich anpumpen!“ — „Kann, seit wann können Sie denn Gedankenlesen?“ — „Seitdem ich Sie kenne!“
413

A Verleger: Eiser und Eiser Verlag, Berlin SW 68. Hauptdruck: Leonore Eiser, Berlin-Schneewitz, Städt. Dr.: Karl Schwan, J. B. Schramm, Berlin SW 60, 1940-41. I. B.: Anne Henken, Berlin-Wilmersdorf. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Kupferdruck: Otto Eiser, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung R. G., Berlin SW 68